

Ein Papst, der die Türken liebte

Wir alle kennen den großen Konzilspapst Johannes XXIII., der sich durch die Einberufung des II. Vatikanischen Konzils verdienstermaßen bleibendes Ansehen erworben hat. Allerdings war Papst Johannes der XXIII. bereits vor seiner weltweit beachteten Papstwahl im Namen der Kirche und zum Segen der Gläubigen tätig. Eine Zeit, die sowohl für ihn als auch für die Menschen, denen er begegnete, zu prägenden Jahren wurde. Eine der prägenden Wegmarken, die leider zu wenig bekannt ist, führte ihn 1935 – also genau vor 75 Jahren – in die Türkei. Der damalige Papst Pius XI. berief Monsignore Roncalli, der am 25. November 1881 in Sotto il Monte nahe Bergamo geboren wurde, Ende 1934 zum Apostolischen Delegaten für die Türkei und Griechenland. Da Angelo Roncalli über viele Jahre als Legat in Sofia tätig war, reiste er von dort aus incognito an den Bosphorus. Gerade angekommen feierte er an Epiphanie des Jahres 1935 in der Heilig-Geist-Kathedrale zu Istanbul seinen ersten Gottesdienst mit den Gläubigen. Dies war für ihn der Beginn einer zugleich neuen und schwierigen Aufgabe. Die Ereignisse vom 6. Januar 1935 wurden in der Chronik der Heilig-Geist-Kathedrale auf Französisch festgehalten, welche mit der Bemerkung schließt: „Er gab jedem einen väterlichen Friedenskuß, den er mit einem passenden Wort begleitete, das niemand vergessen wird.“ Hier in Istanbul sollte er sich zum ersten Mal wirklich als Bischof und Oberhirte fühlen, da er neben den diplomatischen Aufgaben auch für die knapp 30 000 katholischen Christen vor Ort zuständig war. Da das Amt des Apostolischen Delegaten in der Türkei mit dem eines Administrators des Apostolischen Vikariats

verbunden war – eine Bezeichnung, die nur für Missionsländer üblich ist – und er zudem für Griechenland zuständig war, war auch sein Aufgabenfeld nicht mit dem eines mitteleuropäischen Landes zu vergleichen. Zudem führte Mustapha Kemal, der vom Parlament den Ehrentitel Atatürk – Vater der Türken – verliehen bekommen hatte, die Türkei mit den angestoßenen Reformen in eine neue Epoche. Eine Epoche, in der das äußere Antlitz der Nation „entschieden türkisch und laizistisch“ zu sein hatte und der Laizismus auch explizit zu einer der Grundprinzipien der Republik erhoben wurde. Umso mehr war ein ausdauernder Arbeiter im *Weinberg des Herrn* gefragt, der sich nicht zu schade für die „Bienen“- oder „Ameisenarbeit“, wie er diese nannte, war.



Gemälde Papst Johannes XXIII. auf einem der Seitenaltäre der Heilig-Geist-Kathedrale in Istanbul

Auch hinsichtlich der Ökumene wagte sich Roncalli schon damals hervor. Am Ende des Pontifikalrequiems für Pius XI. lud er seine orientalischen Brüder ein, noch vor ihm eine der fünf Absolutionen zu erteilen, wodurch er die reiche Vielfalt und gleichzeitige Einheit im Geiste unterstrich. So folgten seinem Werben der melkitische Patriarchalvikar Monsignore Scisnu, der die Absolution auf Arabisch spendete, Monsignore Nicolov, der es ihm in seiner Muttersprache bulgarisch nachtat, sowie

der griechische und armenische Bischof in ihren jeweiligen Sprachen. Dieselben Vertreter kamen wenige Zeit später erneut auf Einladung Roncallis zusammen, um am Tag der Krönung Eugenio Pacellis zum Papst Pius XII. gemeinsam ein Te Deum anzustimmen. Als ihm seine orientalischen Brüder nach der Messe in der Sakristei die „Wünsche Seiner Heiligkeit des Patriarchen Benjamin für einen langen und glücklichen Pontifikat“ übermittelten, war Roncalli sichtlich ergriffen. In der Tat war es das „erste Mal nach dem Schisma des Ostens, daß die Orthodoxe Kirche offiziell über die Wahl eines neuen Papstes informiert wurde und dazu ihre Segenswünsche aussprach“. So war er ein Wegbereiter für die Annäherung Roms und der Orthodoxie. Man kann sogar zu dem Schluss kommen, dass sein umsichtiges Werben vor Ort eine Entwicklung einleitete, durch welche die Worte des Patriarchen Athenagoras an Papst Paul VI. im Januar 1964 möglich wurden: „Die katholische Kirche und die Orthodoxe Kirche sind Schwesterkirchen, gegründet von zwei Brüdern Petrus und Andreas. Die eine ist also für die andere da. Deshalb müssen wir wie Brüder zusammenarbeiten.“ Im Kleinen und so gut wie nicht beachtet von der Öffentlichkeit begann Roncalli Brücken zu bauen, die andere später betreten sollten.



Patriarch Athenagoras und Papst Paul VI.

Von Seiten der türkischen Regierung wehte ihm von Anfang an ein starker Wind ins Gesicht. Bereits im ersten Jahr seines Wirkens trat ein neues Gesetz in Kraft, welches das Tragen von Zivilkleidung für alle Geistlichen,

ausgenommen der geistlichen Obrigkeit, jedoch aber auch für die türkischen Imame, anordnete. Statt sich mit den ehrwürdigen Gewändern in ein anderes Land abzusetzen, entschied sich Roncalli für einen anderen Weg. Nachdem er am 13. Juni mitsamt des katholischen Klerus und zahlreichen Laien in der Antoniuskirche das Fest des hl. Antonius gefeiert hatte, verließ er nach dem Gottesdienst, umreicht von seinen Mitpriestern und ebenfalls in Zivilkleidung, die Kirche. Dass er dabei sogar gelächelt haben soll, kann man als Ausdruck seiner festen Überzeugung deuten, dass Kleider keine Leute machen. Gleichzeitig beschritt er konsequent einen Weg der Inkulturation, versuchte also den Glauben im Lichte der vorhandenen kulturellen Gegebenheiten zu entwickeln und so die Menschen und deren Traditionen ernst zunehmen.



In Zivil, Istanbul 1935

Er begann damit, offizielle Dokumente teilweise auf Türkisch verfassen zu lassen. Auch wurde das Tagesevangelium nun auch Türkisch verlesen, wobei er dies nur in seiner Kathedrale anordnete und es ansonsten den Rektoren freistellte, seinem „Beispiel zu folgen, wenn sie es für gut halten“ wie er erklärend schrieb. Dieses Unterfangen war auch nicht unproblematisch, da sich damit die Frage der Übersetzung religiöser Begriffe stellte. Sollte man „Gott“ mit „Allah“ ins Türkische übersetzen und durfte man von der „Gottesmutter Maria“ als der „Maria, Mutter

Allahs“ sprechen? Man behalf sich schließlich mit dem Gottesbegriff „Tamre“, wobei die von Roncalli forcierten Annäherungsbemühungen teilweise auf großen Widerstand stießen. Doch Roncalli verstand seinen Anlauf nicht als Anbiederung, sondern wollte vielmehr ein Wecksignal für jene Katholiken geben, die in einer gefährlichen Isolation verharrten. Er bemängelte, dass sich viele der nichttürkischen Christen nicht genug bemühten, die türkische Sprache zu erlernen und wollte auch hierbei mit gutem Beispiel vorangehen. Der Tod Atatürks am Tag nach der „Reichskristallnacht“ und die damit eingetretene neue Situation sollte sein ganzes diplomatisches Können ebenso fordern wie der Krieg, der ein Jahr darauf ausbrach. Der Legat Roncalli bewährte sich in dieser Zeit und setzte sich während der Kriegswirren intensiv für Verfolgte ein. So nutzte er beispielsweise seine Kontakte zur Hilfe für die verfolgten und bedrohten Juden in Ungarn und Rumänien, als diese über Bulgarien in die Türkei flüchteten. Dabei stand er in engem Kontakt mit dem Heiligen Stuhl und auch im Austausch mit Franz von Papen, der im Auftrag der Reichsregierung als Botschafter in der Türkei tätig war. Von Papen sagte beim Nürnberger Prozess dann auch aus, dass Monsignore Roncalli 24 000 Juden gerettet habe. Desgleichen dankte Rabbi Isaac Herzog, der mehrfach mit Roncalli konferierte, dem apostolischen Legat nach Beendigung des Krieges mehrmals für seinen Einsatz. Dies alles macht deutlich, dass Angelo Roncalli während seines langjährigen Wirkens große Sympathien für das türkische Volk empfunden haben muss. So findet sich in seinen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1939 die Aussage „Io amo i Turchi“ – „ich liebe die Türken“. Die bezeugte Wertschätzung des späteren Papstes traf auch auf Gegenliebe. Trotz seiner Zuneigung zu den Türken und seines unermüdlichen Einsatzes wäre es, aufgrund eines Ausnahmezustandes in Istanbul, beinahe nicht zu den Feierlichkeiten anlässlich des 25. Jahrestages seiner Einreise gekommen. Der Gouverneur von Istanbul, General Refik Tulga, erlaubte die Feierlichkeiten aber dennoch und beendete

sein Grußwort mit den Worten: „Papst Roncalli ist der erste türkische Papst in der Geschichte“. Auch nach seiner Seligsprechung im Jahr 2000 würdigte die Stadt seine Verdienste, indem sie ihm zu Ehren eine *Papa-Roncalli-Straße* schuf. Der frühere Kultusminister Istemihan Talay schrieb „das türkische Volk, das einen Sinn für Freundschaft hat, wird Roncalli niemals vergessen.“



Roncalli Statue - Antoniuskirche Istanbul

Ende 1944 brauchte ihn Papst Pius XII. an einem anderen Brennpunkt nötiger. Er entsandte ihn nach Paris, um die heikle Lage, in der sich die katholische Kirche dort befand, zu entschärfen. Schon in großer Eile und auf dem Weg zu seiner neuen Aufgabe hinterließ er seinem Nachfolger folgende Abschiedszeilen: „Wenn Sie ein wenig Gutes von mir sagen hören, loben Sie mit mir den Herrn, der alles bewirkt hat. Wenn Sie einige kritische Einwände hören, bitten Sie den Herrn, daß er mir vergeben möge, falls die Kritik berechtigt ist, und daß er dem Kritiker vergeben möge, falls sie ungerechtfertigt ist.“ Im Zusammenhang mit der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils soll Papst Johannes zu seinen Kardinälen gesagt haben,

er werde die Fenster des Vatikans öffnen und frische Luft in die Kirche hereinlassen. Möglicherweise dachte er dabei auch an die kräftige und erfrischende Luft, die ihm damals am Bosphorus um die Nase wehte.

Matthias Dierßen, Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien (2010)